



Nummer  
Montag,

125.

26. Mai 1817.

### Im Mondschein.

Ach Mondschein ist ein kühles Zelt,  
Hoch an dem Himmel aufgestellt  
Und weit in blauen Lüften.  
Und der das Zelt hat ausgespannt,  
Des Nam' ist herrlich dort genannt  
In goldnen Sternenschriften.

Ach Mondschein ist ein stilles Haus,  
Wer drinnen wohnt, will nicht heraus,  
Als könnt' er sich nicht trennen.  
Mit Träumen ist es ausgeschmückt,  
Mit Geistern, die kein Körper drückt  
Und doch die Menschen kennen.

Ach Mondschein ist ein weiches Moos,  
Wo sich die Seele bandenlos  
Ergießt ins schön're Leben,  
Wo kein Gewand sie hält und preßt,  
Wenn sie die Flügel schlagen läßt,  
Die sich zum Himmel heben.

Doch kenn' ich noch ein kühl'res Zelt  
Und stiller noch ein Haus bestellt,  
Ein Bett' von weich'rem Moose.  
Ob Mondschein auch es nicht berührt,  
Kein Sternlein das Gewölbe ziert,  
Das Lager keine Rose.

Doch wo nicht bange Träume weh'n,  
Wo Engel auch mit Flügeln sieh'n,  
Die Menschen zu empfangen,  
Und wenn sie bang' und furchtsam sind,  
Sie freundlich trösten und geschwind  
Erquickten Stirn' und Wangen.

Ach! wen der laute Tag bedrängt,  
Der Sonne Gluth die Flügel fengt,  
Ihr Strahl das Auge blendet;  
Der trete hin zum Mondeslicht,  
Das sanfter mit dem Menschen spricht  
Und seine Stunden wendet.

Das wie ein Vorhof offen steht,  
Durch den man hin zur Pforte geht,  
Wo Ruhe wird dem Müden.  
Wo hoch herab die Liebeshand  
Ihn kühlte von heißem Sonnenbrand  
Mit weißen Himmelsblüthen.

Friedrich Kuhn.

### Die Bette.

Eine Erzählung von A. Schreiber.

Der Major von Ellern hatte in den ersten Feldzügen gegen die französische Republik, mit Auszeichnung, unter den Truppen eines deutschen Fürsten gedient. In einem Gefechte erhielt er mehrere Wun-